



Es ist fortgeschrittener Vormittag. Und es herrscht Stille. Eine schwere, bedrückende Stille. Ich spreche seit heute morgen kein Wort mit den anderen. Hänge meinen eigenen Gedanken nach, welche mich die ganze Zeit über beschäftigen. Unnütze Gedanken, mit völlig unbegründeten Gefühlen von... Eifersucht? Oder vielmehr Angst? Denn ich weiß: Er ist ein Meister der Fassade. Wer sonst außer mir, der sich selbst Jahrelang unnahbar gab, könnte das wohl besser beurteilen?

Verstimmt lege ich mein Buch beiseite, als mir auffällt, dass ich ein und den selben Absatz bereits zum wiederholten Mal lese. Die anderen tuscheln miteinander und werfen mir verstohlene Blicke zu. Keiner traut sich jedoch mich anzusprechen. Ich kann sie verstehen. Rei hat sich vor einer knappen Stunde geschlagen gegeben und in die Küche verzogen. Ich habe ihn keines Blickes gewürdigt. Das hat er nicht verdient. Und dennoch... Plötzlich klingelt es an der Tür.

„Kai, kannst du mal?“ ertönt Reis Stimme aus einiger Entfernung, vermutlich kann er sich augenblicklich nicht vom Herd lösen.

„Ich geh schon“, murmelt Kyou und steht rasch auf.

„Bleib sitzen!“ zische ich.

Eingeschüchtert hält er inne. Das hat der Brünette auch nicht verdient, aber ich habe eine ungute Vorahnung. Mein Bauchgefühl hat mich noch nie getrübt. Kommentarlos stapfe ich zur Tür und öffne. Mein Blick verfinstert sich schlagartig, dabei bin ich aber nicht allein, auch die freundliche Miene meines Gegenübers nimmt härtere Züge an.

„Kai.“

„Brooklyn“, pfeife ich abwertend durch meine Zähne.

Unbewusst straffe ich meine Schultern, das macht mich breiter und versperrt ihm Weg und Sicht.

„Wer ist denn da?“ fragt Rei neugierig, als sein schwarzer Haarschopf aus der Küchentüre hervor lugt.

„Brook!“ Rei strahlt und Angesprochener erwidert mit einem freundlichen Lächeln.

„Hallo Rei-Rei!“

Auch wenn er mich ab diesem Moment ignorieren mag, ich lasse ihn keine Sekunde aus den Augen, weiche keinen Zentimeter zur Seite.

„Komm rein! Ich bin gleich bei dir!“

„Gerne!“

Murrend lasse ich ihn vorbei, als er weiter in den Vorraum tritt, streift mich seine Schulter. Hart genug um zu spüren, dass er diesen ersten, kleinen Machtkampf

gewonnen hat. Auch wenn du später anderes behaupten würdest, ich weiß, du hast es absichtlich getan.

Ich schließe die Türe hinter mir und lehne mich gegen den Türrahmen zum Wohnzimmer. Brooklyn steht nicht einmal einen halben Meter entfernt und wartet auf Rei. Die anderen können uns von ihren Plätzen im Wohnzimmer aus bestens beobachten. Sie grüßen den Orangehaarigen kurz, weil ich jedoch auch bei stehe, erdreistet sich wohl keiner ein wenig Smalltalk mit diesem zu führen. Es ist angespannt.

Minuten vergehen, endlich kommt der Chinese aus der Küche und trocknet sich beiläufig seine Hände an einem Geschirrtuch ab.

„Was machst du denn hier? Ich dachte, wir waren erst morgen verabredet.“

„Wollte einfach nur hallo sagen, hast du etwas Zeit? Vielleicht möchtest du mich auf einen Kaffee begleiten.“

Dieses Geheuchel, mir kommt das Kotzen.

Rei wirft mir mit seinen goldenen Augen, einen kritischen Blick zu.

„Ja gerne...“ und als er an mir vorbei zur Treppe geht, um sich rasch umzuziehen, fügt er beiläufig noch mit an: „Die Stimmung hier ist ohnehin ein wenig gereizt.“

Es ist ein offener Vorwurf, der wohl zutrifft, welchen ich aber ignoriere.

Brooklyn grinst, als er sich zu mir umdreht. Gut, dass dies hier kein animierter Film ist, sonst hätte es jetzt Blitze gehagelt. Er überbrückt die letzte Distanz zwischen uns und haucht mir verräterisch ins Ohr.

„Ich entführ' dir den Kater... einfach so... er ist ein sehr angenehmes Mittel zum Zeitvertreib.“

„Er mag ein guter Menschenkenner sein, und ich vertraue ihm blind...“ Ein diabolisches Lächeln umspannt meine Lippen. „Bei dir... mache ich hier allerdings eine Ausnahme.“

Ich habe nicht vergessen, was ICH über dich im Beystadium erfahren habe. Ich habe nicht vergessen, wie sehr du hinter Rei hergewesen bist. Und ich werde auch nicht vergessen, dass du dich an Rai rangemacht hast, als du bemerkt hast, wie chancenlos du bei MEINEM Nekojin bist.

„Willst du mich einschüchtern, Kai-chan~“

„Habe ich das denn nötig? Wir wissen beide, wer am Schluss gesiegt hat, in allen Disziplinen“, säusle ich übertrieben freundlich.

Rei kommt die Treppe runter gehopst und Brooklyns leicht erzürntes Gesicht, wandelt sich in Bruchteilen einer Sekunde zu einem engelhaften Lächeln.

„Bis später Kai“, flötet Rei motiviert und haucht mir im Vorbeigehen einen Kuss auf die Lippen.

„Bis dann.“

Kurze Worte der Verabschiedung fallen von den anderen und dann sind beide aus dem Haus verschwunden.

„Mann, kannst wohl immer noch nicht mit ihm wa?“ fragt Takao und legt mir kameradschaftlich seine Hand auf die Schulter. Ich kann Max und Kyou ausatmen hören.

„Stell dir vor, wir beide hätten damals was miteinander angefangen, dann wäre Brooklyn jetzt vermutlich mit Rei zusammen, ne?“

„TAKA!“ Max scheint wohl besorgt zu sein, ich könnte mich ungebremst auf den Blauhaarigen stürzen und ihn sofort in der Luft zerreißen. Bin im Moment aber mit ganz anderen Sachen beschäftigt. Vor mir manifestiert sich ein Bild. Ich erschauere.

„Zum Glück... Takao, warst du es und niemand anderes, bei dir hätte dieser Fall nie eintreffen können.“

Er schmunzelt mich an. „Da bin ich aber froh!“

„Ich auch“, erwidere ich keck und bemerke, wie sich meine Anspannung löst. Bei soviel geballter Dummheit und dem immer noch abschreckenden Bild von Taka und mir, kann nicht einmal ich mehr an was anderes denken.

„Was ist Kai, eine Runde Jolly?“

„Wie weit seit ihr?“

Kyou grinst mich frech an und Max fügt lächelnd und mit hörbarer Erleichterung an: „Mit 200 bist du dabei.“

Die Ablenkung tut gut, also stimme ich zu und setze mich zu ihnen, um den Couchtisch. Irgendwie ist die unangenehme Stille gebrochen. Auch wenn sie mir furchtbar auf die Nerven gehen und der Notstand ausbricht, sobald einer 3 Asse aus der Hand ablegt, gefällt mir diese sich wieder eingefundenen Lockerheit.

Natürlich würde ich das nie vor ihnen zugeben, mittlerweile muss ich das vermutlich auch nicht mehr. Sie kennen mich gut genug.

Als Rei nach einigen Stunden wiederkommt, hat er Kuchen und Teegebäck für alle mitgebracht. Leider bin ich kein großer Freund von Teegebäck und Süßes mag ich auch nicht sonderlich. Was auch gar nicht weiter bedeutsam ist, denn Rei hat wohlwissend vorgesorgt.

